Nr. 246 Dienstag, den 23. Oktober 1917 31 Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 918

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Vor wichtigen Entscheidungen. — Die U-Boot-Beute im September.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns zur augenblicklichen Lage der inneren Politik geschrieben:

Der Kaiser wird in der ersten Hälfte dieser Woche von seiner Besuchsfahrt nach Sofia und Konstantinopel, von seiner Besichtigung der Balkanschlachtfelder in der Reichshauptstadt zurückerwartet. Der Kanzler ist bereits aus Kurland, wo er sich über die Zustände in den besetzten Gebieten des Ostens unterrichtet hat, wieder in Berlin eingetroffen und nur Herr v. Kühlmann, der Staatssekretär des Auswärtigen, der den Kaiser auf seiner Orientfahrt begleitete, wird sich noch einige Tage in Budapest und Wien aufhalten, um so Gelegenheit zu neuem Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der österreich-ungarischen Monarchie zu haben. Zu gleicher Zeit wollen die Mehrheitsfraktionen des Reichstages ihre bekannten zwischenfraktionellen Besprechungen wieder aufnehmen — es ist klar, daß sie es bei der unentschiedenen Lage, die nach der Vertagung des Reichstages zurückgeblieben war, nicht bewenden lassen wollen. Man will jetzt dafür sorgen, daß Folgerungen gezogen werden, und es sieht ganz so aus, als sollte auch diesmal die Reichstagsmehrheit ihren Willen durchsetzen.

Freilich: vorläufig kann man nur sagen, daß ein Wechsel in gewissen hohen Reichsämtern wahrscheinlich geworden ist. Ob er sich auch im Sinne und nach den Wünschen der Mehrheitsparteien vollziehen wird, das ist eine andere Frage. Sie kann schon um deswillen nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantwortet werden, weil diese Mehrheit sich wohl über die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Reichsleitung einig ist, darüber indessen, was oder wer an ihre Stelle zu setzen ist, noch zu keiner einheitlichen Auffassung gelangen konnte. Wenigstens hat man bisher nur erfahren, daß Zentrum und Nationalliberale, Fortschrittler und Sozialdemokraten zu einer deutlichen Absage an Herrn Dr. Michaelis entschlossen sind. Herr v. Payer hat sich eines entsprechenden Auftrages seiner Fraktion noch vor der Kurlandreise des Reichskanzlers entledigen können, und Herr Scheidemann hat auf dem Würzburger Parteitage es an Deutlichkeit gegenüber dem obersten Reichsbeamten wahrhaftig nicht fehlen lassen. Herr Trimborn und Herr Stresemann werden, sobald sie nunmehr den Kanzler sprechen, auch nicht hinter ihren beiden Kollegen von links zurückbleiben. Soweit herrscht also volle Klarheit. Aber was weiter? Weiß die Mehrheit, was werden soll? Spricht man vom Fürsten Bülow, so werden die Sozialdemokraten wild, weil sie ihm seine Blockpolitik noch nicht vergessen haben, weil er ihnen verdächtig ist und weil er sich in seinem Buch über „Deutsche Politik" zu der Notwendigkeit eines Friedens bekannt hat, der mit der Reichstagsentschließung vom 19. Juli schwerlich in Einklang zu bringen ist. Spricht man vom Grafen Bernstorff oder von Herrn v. Kühlmann, so fährt man auf der Rechten und bis zu den Nationalliberalen auf, weil diese Männer angeblich etwas zu starke Hinneigung zu England haben sollen, ganz abgesehen davon, daß beide eben erst mit neuen Ämtern betraut worden sind, die man nicht so bald schon wieder anderen Händen anvertraut sehen mag. Spricht man vom Schatzsekretär Grafen Roedern, so meldet sich das Zentrum mit lebhaftem Widerspruch, weil er sich in Elsaß-Lothringen als Staatssekretär nicht bewährt und jetzt auch an der Spitze des Reichsschatzamts bestimmte Eigenschaften habe vermissen lassen, ohne die ein wirklich leitender Staatsmann undenkbar sei; und natürlich auch, weil ihm irgendwie nennenswerte Erfahrungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik vollständig fehlen. In der Ablehnung also sind sich die Parteien einigermaßen einig, mit bestimmten Vorschlägen dagegen kämen sie sehr bald in peinliche Verlegenheit. So war es im großen und ganzen schon beim Sturze des Herrn v. Bethmann Hollweg, und so scheint es auch diesmal wieder zu stehen. Es scheint also, daß die Reichstagsmehrheit wohl weiß, was sie nicht will, daß sie aber nicht weiß, was sie will. So lange dem so ist, müssen die grundlegenden Entscheidungen unseres Staatslebens einer anderen Stelle überlassen bleiben.

Diese Stelle ist gemäß der deutschen Reichsverfassung die Krone. Und ihre Entscheidung ist diesmal durch das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs des Reichsmarineamts unmittelbar angerufen worden. Man weiß auch, daß Herr v. Capelle damit sozusagen die Wahl gestellt hat zwischen seiner Person und dem Reichskanzler, daß er nicht zurücktreten will, weil er mit seinen Enthüllungen über die Vorgänge in unserer Marine bei einem Teile des Reichstags auf Widerspruch gestoßen ist, sondern weil es dabei an der notwendigen Übereinstimmung mit den Wünschen und Absichten der politischen Reichsleitung gefehlt hat. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob dieser Zwiespalt von vornherein bestanden oder sich erst nach dem erkennbar gewordenen Mißerfolg des parlamentarischen Vorstoßes geltend gemacht hat. Genug, er war vor der Öffentlichkeit nicht zu verbergen und mußte so oder so zum Austrag gebracht werden. Der Ernst unserer politischen Lage duldet in diesem Falle weder Vertuschung noch Verschleppung.

Möge es der Weisheit unseres Kaisers gelingen, die Wahl zu treffen, die dem Reiche frommt!

Beratungen der Mehrheitsparteien.

An den interfraktionellen Verhandlungen, die am Montag über die innere Krise stattfanden, nahmen teil von nationalliberaler Seite die Abgeordneten Dr Stresemann, Junck und Freiherr von Richthofen, vom Zentrum die Abgeordneten Erzberger und Dr. Trimborn, von der Fortschrittlichen Volkspartei der Abgeordnete Fischbeck und von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Südekum. Man war sich einig darüber, daß die Lage unhaltbar sei, doch kam man, wie verlautet, nicht zu einer Übereinstimmung hinsichtlich der Lösung der Krise. — Nach einem süddeutschen Blatte soll Schatzsekretär Graf Roedern zu Beginn der gegenwärtigen Kanzlerkrise die Stimmung über seine etwaigen Aussichten als Nachfolger von Dr. Michaelis haben erforschen lassen. Wie uns von unterrichteter Seite erklärt wird, ist diese Nachricht falsch. Graf Roedern ist selbst von dem Auftauchen der Gerüchte über seine Kandidatur für den Kanzlerposten überrascht gewesen.

Heftiger Artilleriekampf im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwoll gestern der Feuerkampf vom Houthoulster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer gesteigert, bis zum Morgen heftig.

Heute früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Draaibank und Poelkapelle französisch-englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht zwischen Ailette-Grund und Braye wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. — Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampftätigkeit verstärkt.

12 feindliche Flieger und 1 Fesselballon wurden gestern zum Absturz gebracht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dagö ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet.

In 9 Tagen führten Armee und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Ösel, Moon und Dagö, die Schlüsselpunkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten.

Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbildlich genannt werden.

Macedonische Front. Im Skumbi-Tale entrissen unsere und der Verbündeten Truppen den Franzosen im Angriff einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße. — An der Straße Monastir—Resna wiederholte Angriffe des Gegners. — Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Wardar-Ufern stark.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 22. Okt., abends. (Amtlich.) Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf die geringen Geländegewinne des Feindes bei Feldhoek (nördlich von Langemarck) gescheitert. Auch an der Straße Menin-Ypern brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.

Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zur vollen Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Oesel, Moon und Dagö beläuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

*

Österreichischer Flottenvorstoß in die Südadria

(Aus dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht.)

Wien, 22. Oktober.

Beiderseits der Rollepaß-Straße, im Pellegrinotal und Marmolatagebiet lebte die Gefechtstätigkeit auf. Am Monte Sief gelang die Sprengung eines feindlichen Stützpunktes. Gleichzeitig im Cordevolatale angreifende Stoßtrupps drangen bis in die zweite feindliche Linie vor, fügten dem Gegner schwere blutige Verluste zu und kehrten mit Gefangenen wieder in die Ausgangsstellung zurück.

Am 18. Oktober unternahmen Teile unserer leichten Seestreitkräfte unter der Führung des Kreuzers „Helgoland" zur Störung der gegnerischen Transporte einen Vorstoß in die Südadria, in dessen Verlauf keine feindlichen Schiffe gesichtet wurden, obwohl sich unsere Flottille längere Zeit in der Nähe der italienischen Küste aufhielt. Angriffe feindlicher Flieger und eines Unterseebootes gegen unsere Einheiten am 19. morgens blieben wirkungslos. Ein italienisches Flugzeug wurde in Brand geschossen und zerschellte. Unsere Fliegertruppen belegten die weit in Südwest und außer Sicht unserer Schiffe erschienenen überlegenen italienischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben, wobei ein italienischer Zerstörer durch eine dicht bei ihm einschlagende Bombe anscheinend beschädigt wurde. Unsere Seestreitkräfte und Flieger sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Kaiser Wilhelm auf der „Goeben".

Von der Dardanellenfahrt des Kaisers wird noch berichtet. Nachdem der Kaiser am 17. Oktober in Begleitung von Enver Pascha an Bord der „Goeben" Gallipoli und die Stätten der schweren Dardanellenkämpfe unserer türkischen Bundesgenossen besucht hatte, traf er am 18. wieder in Konstantinopel ein. Er sprach zu den Offizieren und Mannschaften der „Goeben", und, wie sehr es ihn erfreut habe, auf dem Boden des Schiffes stehen zu können, das durch seine kühne Durchbruchsfahrt in die Dardanellen seiner Zeit den Grundstein zu der bundesbrüderlichen Einheit gelegt habe, und dankte der Besatzung für ihre bisherigen Leistungen. Darauf fuhr der Kaiser zur asiatischen Küste nach Haidar-Pascha, begrüßte dort versammelte deutsche Truppen mit einer längeren Ansprache und verteilte an Offiziere und Mannschaften verschiedene Auszeichnungen.

Der U-Boot-Krieg.

Die September-U-Boot-Beute.

wtb. Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) **Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat September insgesamt 672 000 BRT des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes versenkt worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 6 975 000 BRT.**

In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. auf Dünkirchen-Reede torpedierter englischer Monitor ist, wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

15000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 23. Okt. (Amtlich). Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 15000 B.R.T. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein bewaffneter, anscheinend mit Erz beladener Dampfer, ferner die englischen Schoner Harlayere mit Kohlen und Joshua mit Porzellanerden.

Eines unserer U-Boote hatte im englischen Kanal ein Gefecht mit einer U-Bootfalle in Gestalt eines bewaffneten Dreimastschoners, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer erhielt, einen in die Takellage und einen am Schiffsrumpf

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere Erfolge in der Rigaer Bucht.

Nach finnischen Berichten haben die Russen die Handelsstadt Hapsel (an der estnischen Küste des Moonsundes) geräumt. Die Regierung hat ferner die Weisung erteilt, Kronstadt und Baltisch-Port zu räumen. Nach Schweizer Meldungen sind einige russische Schiffseinheiten, denen die rechtzeitige Flucht nicht mehr möglich war, in der Bucht von Pernau eingeschlossen.

Italienische Phantasien.

Ein englischer Zeitungsbericht vom 11. Oktober meldet: Ein italienischer halbamtlicher Bericht gibt an, daß bis heute mit Sicherheit festgestellt ist, daß im Adriatischen Meere 11 feindliche Unterseeboote versenkt worden sind, nicht zu erwähnen zahlreiche andere, deren Verlust nicht ganz sicher ist.

Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl von Unterseebooten verloren hat, während die Kaiserlich deutsche Marine in diesen Gewässern den Verlust eines einzigen Unterseebootes zu beklagen hat.

Zum Luftangriff auf England.

Feindliche Darstellungen.

Nach englischen Berichten sind bei dem neuen Luftschiffangriff 27 Personen getötet und 53 verwundet worden. Es wird amtlich sogar zugegeben, daß einiger (!) Sachschaden angerichtet wurde.

Entgegen den französischen Meldungen, daß auf der Heimkehr sechs Luftschiffe abgeschossen bezw. zum Landen gezwungen wurden, muß auf den deutschen amtlichen Bericht verwiesen werden, der nur den Verlust von vier Luftschiffen meldet. Eine amtliche Pariser Meldung besagt, daß die Besatzungen von zwei Luftschiffen ihre Fahrzeuge in Brand gesteckt haben. Den Mannschaften der anderen Lenkschiffe gelang angeblich die Zerstörung der Fahrzeuge nicht.

Kleine Kriegspost.

Haag, 22. Okt. Englischen Blättern zufolge hat Amerika der russischen Regierung abermals 50 Millionen Dollar geliehen. Rußland schuldet jetzt Amerika nahezu 1½ Milliarden Mark.

Bern, 22. Okt. Ein Erlaß der russischen Regierung ordnet an, daß die Mönche und Nonnen in Rußland im Alter bis zu 43 Jahren zum Sanitätsdienst in den Militärlazaretten einberufen und alle Klöster in Rußland als Lazarette eingerichtet werden.

Vom Tage.

Wie in der ersten Septemberwoche 1914.

Wie die Eroberung der russischen Inseln durch die Deutschen gewirkt hat, ersieht man aus einer Drahtnachricht, die der Londoner Korrespondent des „Secolo" an sein Blatt sendet. Die Meldung lautet:

Die Situation in Rußland nimmt einen dramatischen Charakter an, der an die erste Septemberwoche 1914 erinnert, als man den deutschen Anmarsch in Paris erwartete. In London rechnet man jeden Augenblick mit der Nachricht von der Wegnahme der blockierten 20 russischen Kriegsschiffe. Die aus Petersburg fliehende Bevölkerung verbreitet eine ungeheure Aufregung. Die Panik erstreckt sich bis in die weitesten rückwärtigen Landesteile.

Französische Anerkennung.

Trotz aller Bestürzung kann das Pariser „Journal des Débats" seine Bewunderung der Leichtigkeit, Ordnung und hervorragenden Organisation nicht unterdrücken, welche die deutsche Heeres- und Marineleitung bei den Operationen um Ösel bewiesen hätten. Die Seeschlacht sei ein trefflicher Nachweis für die unerschütterliche Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte gewesen. Ziemlich unverhohlen wendet sich das Blatt an die englische Flotte und fragt, warum sie nicht in ähnlicher Weise gegen die deutschen Inseln vorginge.

Diese naive Frage wird wohl keine Antwort erhalten, obwohl die Engländer wahrscheinlich ganz genau wissen, warum sie der Aufforderung nicht Folge leisten.

Die guten Freunde Rumäniens.

Der Vorsitzende der rumänischen Delegation in Petersburg, Bratianu, hat dem russischen Handelsminister Konowalow eine Note überreicht, wonach die russischen Truppen in Rumänien fast alle rumänischen Waren und Industrieprodukte vernichtet oder weggeführt haben. Konowalow hat schleunigste Behandlung des Verlangens der Delegation angeordnet, nach dem die rumänische Bevölkerung einen Anteil der russischen Vorräte erhalten soll.

Bei dieser Behandlung wird es wohl bleiben und die Rumänen dürfen dank ihren guten Freunden weiterhungern.

Auch Amerika gegen den Separatfrieden?

„Times" wissen wieder einmal zu melden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gelegentlich ihrer Teilnahme an der Pariser Ententekonferenz dem Londoner Separatfriedensabkommen beitreten werde. Vor einigen Tagen wurde mit gleicher Bestimmtheit berichtet, Wilson gedenke sich freie Hand zu sichern und werde dem Abkommen nicht beitreten.

Ob bei den „Times" der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist oder nicht, sie dürfen überzeugt sein, daß Wilson unbekümmert um ihre Hoffnungen sich nach der Richtung entscheiden wird, die ihm das beste — Geschäft zu sichern scheint.

Warum Ribot nicht zurücktreten will.

Einen sonderbaren Grund gibt der frühere Ministerpräsident und jetzige Minister des Äußern Ribot in Frankreich für die Notwendigkeit seines Verbleibens im Amte an, trotzdem gerade besonders an ihn die Frage nach dem Weiterbestehen des jetzigen Kabinetts Painlevé geknüpft wird. Herr Ribot meint in edler Bescheidenheit, einen Staatsmann von seinem Range könne man nicht ohne weiteres in die Versenkung fallen lassen.

Ribot ist ein alter Herr von 75 Jahren und man kann ihm auch diesmal ebensoviel nachsehen, wie bei seinen kürzlichen Reden, in denen er jedesmal unentwegt Deutschland bis auf Stumpf und Stiel verzehrte. Aber im übrigen kennzeichnet diese Art, die eigene Person über das Allgemeininteresse zu stellen, ganz die in der französischen Republik beliebte Auffassung der Geschäftspolitiker, die sich um die Staatskrippe in wildem Konkurrenzkampf drängen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Einen **Erlaß betreffend die Deutsche Vaterlandspartei** hat das preußische Ministerium des Innern herausgegeben. Er lautet Blättermeldungen zufolge: Anläßlich einer Anfrage eines der Herren Oberpräsidenten über die Beteiligung der politischen und anderen Staatsbeamten an den Bestrebungen der Deutschen Vaterlandspartei habe ich entschieden, daß den Beamten meines Ressorts, insbesondere den politischen Beamten, wie jedem anderen Staatsbürger, der Beitritt zu dieser Partei freistehe, daß es aber unerwünscht sei, wenn sie in Wort oder Schrift für ihre Bestrebungen einträten. Ich ersuche, dies zu beachten. Der Erlaß trägt die Unterschrift des Ministers des Innern.

✚ Der **preußische Kriegsminister von Stein**, der aus Konstantinopel in Sofia angekommen war, wurde vom Zaren Ferdinand in Audienz empfangen, der ihm die erste Klasse des Ordens vom Heiligen Alexander mit Schwertern verlieh. Er hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

Türkei.

× In Konstantinopel sind Denkmünzen **zum Andenken an den Besuch des deutschen Kaisers** geprägt worden und zwar zwei goldene, 50 silberne und 100 bronzene. Sie tragen auf der Vorderseite das osmanische Wappen und auf der Rückseite eine Inschrift. Die beiden goldenen Münzen werden dem Sultan und dem Kaiser überreicht werden. Beim Verlassen des türkischen Gebiets hatte der Kaiser an den Sultan ein herzliches Danktelegramm gerichtet, das der Sultan ebenso herzlich erwiderte.

Rußland.

× Die innere Krise wird gekennzeichnet durch den **Austritt der Maximalisten aus dem Vorparlament.** Ministerpräsident Kerenski hatte vergeblich in längerer Rede versucht, die Versammlung zur Einigkeit zu führen, indem er auf die beiden Hauptaufgaben hinwies: die Landesverteidigung und die Wiederherstellung der Kampfkraft der Armee. Der maximalistische Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats von Petersburg, Trotzky, griff die Regierung heftig an, die unverantwortlich handele. Er erklärte, die Maximalisten könnten weder mit der Regierung noch mit dem Vorparlament zusammen arbeiten. Er verlasse es, um Arbeitern, Soldaten und Bauern zu sagen, daß Petersburg, die Revolution und das Volk in Gefahr seien. Darauf gingen alle Maximalisten unter Hochrufen auf einen ehrenvollen demokratischen Frieden und die Verfassunggebende demokratische Versammlung hinaus.

× Die **Friedensbedingungen des Arbeiter- und Soldatenrates**, die der Konferenz der Verbündeten in Paris vorgelegt werden sollen, umfassen u. a. folgende Punkte: Wiederherstellung Serbiens, Rumäniens, Montenegros, Griechenlands, Persiens, Autonomie für Polen, Litauen, die lettischen Provinzen, Türkisch-Armenien, Bosnien und die Herzegowina und die italienischen Provinzen Österreichs bis zu einer Volksabstimmung, Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen, Rückgabe aller Kolonien an Deutschland und Neutralisation aller Meerengen. Zum Schluß wird u. a. verlangt, daß die Diplomaten keine Geheimverträge schließen dürfen, und daß überall nach allmählicher Abrüstung das Milizsystem eingeführt wird.

Italien.

× Auch die Italiener beteiligen sich jetzt nach dem Beispiel Amerikas und Englands am **Raub neutraler Schiffe.** Die schwedische Gesandtschaft in Rom hat das schwedische Auswärtige Amt telegraphisch benachrichtigt, daß die italienischen Behörden künftig schwedische Fahrzeuge beschlagnahmen werden, und daß der Anfang hierzu mit der Beschlagnahme des schwedischen Dampfers „New Sweden" gemacht wurde.

Aus In- und Ausland.

Magdeburg, 22. Okt. Der konservative Landtagsabgeordnete Landrat a. D. Rittergutsbesitzer v. **Kotze**, der den Wahlkreis Magdeburg-Wanzleben vertrat, ist gestern gestorben.

Wien, 22. Okt. Staatssekretär Dr. v. **Kühlmann** ist heute früh, von Budapest kommend, hier eingetroffen.

Haag, 22. Okt. Der Zweiten Kammer liegt ein Gesetzentwurf über die Einführung der Zivildienstpflicht vor.

Bern, 22. Okt. Nach französischen Blättern hat der Senat von Columbia mit starker Mehrheit einen Antrag auf Mißbilligung des Verfahrens des deutschen U-Boot-Krieges angenommen.

Zürich, 22. Okt. In Glasgow ist es infolge von Ernährungsschwierigkeiten zu großen Unruhen und Ausständen gekommen.

Helsingfors, 22. Okt. Der finnische Senat hat der russischen Provisorischen Regierung das von dem Landtage angenommene Zivilehegesetz zur Genehmigung unterbreitet.

Buenos Aires, 22. Okt. Die englische Regierung hat dem Grafen Luxburg, der sich im November nach einem Deutschland benachbarten Land einschiffen soll, freies Geleit zugesichert.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Oktober. In Ostende entsteht durch Beschießung von See Häuserschaden. An der flandrischen Landfront Feuertätigkeit von wechselnder Stärke. — Von Vauraillon bis Braye schwillt die Artillerieschlacht vielfach zu Trommelfeuer an. — Neun feindliche Flieger werden abgeschossen. — Auf der Insel Dagö erreichen unsere Truppen die Ostküste. Besetzung der zwischen Moon und dem Festlande gelegenen Insel Schildau. Die russischen Seestreitkräfte verlassen den Moonsund nach Norden. — Ein Ansturm starker französischer Kräfte zwischen Skumbital und Ochrida-See wird durch deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen zum Scheitern gebracht.

22. Oktober. In Flandern setzen zwischen Draaibank und Poelkapelle nach zum Trommelfeuer gesteigertem Artilleriekampf französisch-englische Angriffe ein. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas verstärkte Kampftätigkeit. — Zwölf feindliche Flieger und ein Fesselballon werden zum Absturz gebracht. — Auf Dagö, das ganz unser ist, werden mehr als 1200 Gefangene eingebracht und Geschütze und große Vorräte erbeutet. — Im Skumbitale werden den Franzosen einige Höhenstellungen entrissen.

Woher kommen die Milliarden?

Finanzplauderei von Ludwig Eschwege-Berlin.

Auf dreierlei Art lassen sich die finanziellen Bedürfnisse des Krieges decken: durch Anleihen im Inland, durch ausländische Anleihen und durch Handhabung der Notenpresse. Die beiden letzteren Methoden sind in der ausgiebigsten Weise bei unseren Feinden zur Anwendung gekommen, im Gegensatz zu Deutschland, das seine Kriegskredite fast restlos auf dem erstgenannten Wege gedeckt hat. Der ungeheure Vorsprung, den es damit errungen hat, liegt auf der Hand. Noten zu drucken und zur Bezahlung von Kriegsmaterial, Sold usw. zu verwenden, ist die einfachste Sache von der Welt. Nur ist die unangenehme Wirkung damit verbunden, daß mit jeder neu gedruckten Note, die ohne entsprechende Vermehrung des Gütervorrats in Umlauf gesetzt wird, deren Kaufpreis von selbst zurückgeht.

Über die Nachteile der ausländischen **Kreditbefriedigung** braucht man nicht viel Worte zu machen. **Frankreich** hat, um ein Land herauszugreifen, während des Krieges von seinen Verbündeten schätzungsweise bis heute etwa 20 Milliarden Franken an Anleihen aufgenommen. Es muß demnach, bescheiden gerechnet, an Zinsen alljährlich eine Milliarde Franken ins Ausland senden.

Woher nahm nun Deutschland die Kräfte, auf Grund deren es bis heute sieben Kriegsanleihen mit einem Gesamtergebnis von rund 72 Milliarden Mark verbauen konnte. Das Hauptverdienst daran tragen unsere schlimmsten Gegner, die Engländer. Durch ihre Absperrung haben sie uns verhindert, den bequemeren Weg der ausländischen Warenbezüge einzuschlagen, und uns statt dessen gezwungen, nach inländischen Ersatzstoffen, die früher mehr oder weniger als wertlos angesehen wurden, Umschau zu halten. Man hat uns den Wert der früher so verachteten Brennessel schätzen gelehrt, Eicheln, Kastanien und Bucheneckern sind zu ungeahnten Ehren gekommen, man hat inländische Tonläger von geringem Wert zur Herstellung des früher aus dem Ausland bezogenen Aluminiums in Angriff genommen, man erzeugt den Stickstoff, dieses für die Munitionsherstellung und für die Landwirtschaft so unentbehrlichen Stoffes aus der deutschen Luft und kann dadurch auf die Einfuhr des Chilesalpeters verzichten. Durch diese und andere Errungenschaften der deutschen Technik sind allein schon viele Milliarden gespart worden, mit denen wir früher dem Auslande tributpflichtig waren und die demgemäß heute die Aufnahmefähigkeit des deutschen Bürgers für Kriegsanleihen

Milian.

Roman von **Marie Lenzen-Sebregondi.**

31 (Nachdruck verboten.)

Mit einem warmen Erröten der Freude empfing sie den Eintretenden, welcher sich in so lebhafter Bewegung befand, daß er sie nur durch wenige abgebrochene Worte zu begrüßen vermochte. Sie fühlte, daß seine Erregung sich ihr mitteilte. Um nicht ihre Selbstbeherrschung zu verlieren, fragte sie in leichtem Tone: „Was verschafft mir schon so früh das Vergnügen, Sie zu sehen, Herr zur Sprenge?"

Er sammelte sich mit sichtlicher Anstrengung und sagte bittend: „Zuerst muß ich Ihre Nachsicht anrufen, Komtesse, wegen der frühen Stunde, in welcher ich wage, mich bei Ihnen einzudrängen. Es ist aber von so großer Wichtigkeit für mich — und auch für Sie selbst, ohne Zeugen und ungestört mit Ihnen reden zu können, das es mir schien, als komme dagegen die Verletzung einer gesellschaftlichen Form nicht in Betracht. Kam ich zu späterer Stunde nach Tennenborn, so traf ich Sie im Kreise Ihrer Familie; ich muß aber, Komtesse, ich muß Sie allein sprechen."

Der Ungestüm seiner Rede beunruhigte sie zwar; aber dennoch heftete sie ihr Auge fest und voll auf sein edles Gesicht und erwiderte sanft: „So reden Sie ohne Scheu; von meinem Vertrauen in Ihre Einsicht und in Ihre wohlwollenden Gesinnungen müssen Sie überzeugt sein."

„Meine wohlwollenden Gesinnungen! So kühl vermögen Sie die mich verzehrende Sorge um Sie, um Ihr Glück, um Ihre Zukunft zu bezeichnen? Und von meiner Einsicht sprachen Sie? — Ja, wenn die aufrichtigste, hingebendste Neigung, die innigste, selbstvergessende Liebe den Blick zu schärfen vermag, dann sehe ich klar alles, was Ihnen droht, — und auch, was Sie retten kann."

Sie war einen Augenblick feurig errötet und dann tödlich erblaßt. Sie hatte die Augen nicht niedergeschlagen; ihr Blick hing immer noch an seinen bewegten Zügen und sie schien ihm jedes Wort von den Lippen zu nehmen. Als er schwieg, seufzte sie schwer auf, faltete die Hände inander und sagte tief traurig: „O, Herr zur Sprenge, warum taten Sie mir das? Warum gestatteten Sie Ihrer Heftigkeit, mir den Freund zu entreißen, auf den ich so fest, so ganz vertraute?"

„Clarisse!"

„Ja, es schmerzt Sie, daß ich so zu Ihnen rede; weshalb aber zwangen Sie mich, es zu tun? Denken Sie denn, daß es mir nicht weh tue, Worte zu sprechen, welche Sie verletzen? . . . Ach, warum, warum konnten wir nicht so glücklich bleiben, wie wir vor einer Stunde noch waren?"

„Weil kein Glück besteht ohne Kampf," erwiderte er ernst. „Aber sei es, daß ich voreilig war! Die Schranken des Schweigens sind einmal gebrochen. Clarisse! Ich kann nicht leben ohne Antwort auf die Frage, die ich tat. Clarisse — meine Liebe, meine namenlose Liebe zu dir, findet sie keinen Widerhall in deinem Herzen?" Bleich und bebend tat er die Frage, und wie er sich zu ihr herüberbeugte, übten seine flehenden Blicke eine fast zauberische Gewalt auf Clarisse.

Dennoch widerstand sie dem bestrickenden Einfluß; denn in ihr schlug ein stolzes Herz, das noch nicht darauf vorbereitet war, alles hinzugeben, was ihm bisher groß und wichtig erschienen, um ein anderes zu beglücken. Sie hatte sich hoch aufgerichtet und sah ihn ernst und ruhig an. Es verriet sich kein Bedauern in ihrem Wesen, aber auch kein verletzender Stolz, keine kränkende Ueberhebung; ihr Ton war sanft, als sie sagte: „Es schmerzt mich, daß Sie mich zwingen, auszusprechen, was ich gern verschwiege. Ich achte, ja, ich ehre Sie, Herr zur Sprenge; von etwas anderm jedoch kann zwischen Ihnen und mir niemals die Rede sein."

„So haben Sie mich unwillkürlich getäuscht," erwiderte er mit gehaltenem Ernst und fügte dann nach fast unmerklicher Pause bei: „oder vielmehr ich tat es selbst. Gewähren Sie mir einen Augenblick, mich zu fassen, Komtesse. Obwohl es eine Erleichterung für mich und wohl auch erwünscht für Sie sein würde, wenn ich mich jetzt entfernte — es darf nicht geschehen, bevor ich eine dringende Warnung ausgesprochen habe."

„Eine Warnung? . . . . . Welche?"

„Sie wollen mich anhören? . . . Gott sei Dank! . . . Man plant Entsetzliches gegen das Glück Ihrer Zukunft. Ich war gestern in Stapphorst und bin die Nacht hindurch gefahren, um heute früh von Astenberg hierher zu reiten; denn ich erfuhr im Hause des Grafen Sinsfeld Dinge, welche Sie wissen müssen, um sich dagegen sichern zu können."

„Sie erfuhren dergleichen?"

„Ich, Komtesse, weil der junge Graf, der mir sonst meistens ausweicht, in einer Art Weinlaune mir sein Vertrauen schenkte. Ich glaubte mich nicht verpflichtet, die Mitteilungen, welche er mir machte, zurückzuweisen, obgleich sie aus dem Munde eines halbtrunkenen Idioten kamen. Wollte man den geplanten Entwurf noch geheim halten, so hätte man ihn nicht dem Blödsinnigen bekannt geben sollen."

„Von welchem Entwurfe sprechen Sie?"

„Von dem gewissenlosesten, den jemals ein Vormund für die seiner Sorge anvertraute Waise gefaßt; von dem schnödesten Verrat, den jemals ein pflichtvergessener Bruder gegen seine unschuldige Schwester geübt hat."

Vor diesen starken, schonungslosen Worten regte sich im Herzen Clarissens das stolze Blut ihres alten Geschlechtes. Sie richtete sich hoch auf, beinahe hochmütig, und sprach mit sprühendem Blick: „Ich hoffe, es ist nicht mein Bruder, gegen den Sie solche Angriffe zu schleudern wagen?"

Günther blickte sie einen Augenblick schweigend an mit dem Ausdruck mitleidiger Verwunderung. „Es ist Ihr Bruder, Komtesse, der Reichsgraf Maximilian von Stammegk, den ich des schlimmsten Verrates bezichtige, den ein Mann zu begehen vermag — des Verrates an dem Vertrauen, das sein sterbender Vater ihm schenkte, und an der heiligen Pflicht gegen seine junge, verwaiste Schwester."

Clarisse war beunruhigt; dennoch ergab sie sich nicht. „Sie müssen sich in einem Irrtume befinden. Milian hat manches Eigentümliche, aber er ist ein Mann von Ehre und nicht ohne Gefühl."

„Ehre?! — Gefühl?! — Wenn er sie je gekannt, so ist ihm jetzt sogar die Erinnerung an diese beiden kostbaren Güter des Menschenherzens abhanden gekommen. Nur falscher Hochmut und niedere Habsucht beherrschen den unseligen Mann, der Sie, Sie, Clarisse, seine holde, liebreizende Schwester, an den schlauen Vater seines listigen Weibes verkauft hat, ... um Sie mit dem Idioten, dem Erbgrafen Philipp Sinsfeld zu vermählen."

(Fortsetzung folgt.)

quarten. Man darf ferner nicht vergessen, daß von den unverbrauchten Überschüssen unserer Volkswirtschaft im Frieden Beträge, die man nach Milliarden beziffern kann, alljährlich ins Ausland geflossen sind, sei es in Form von Darlehen an ausländische Staaten, sei es durch Errichtung ausländischer Niederlassungen und der Schaffung von Stützpunkten für die deutsche Industrie. Dieser Kapitalabfluß ist mit dem Krieg vollkommen zum Stillstand gekommen. Umgekehrt haben wir einen großen Teil unserer ausländischen Wertpapiere an den neutralen Börsen zu Gelde gemacht und auf diese Weise ebenfalls die inländische Aufnahmefähigkeit für Kriegsanleihen verbessert. Endlich ist die Tatsache nicht außer acht zu lassen, daß auch die inländische Gründungstätigkeit, die im Frieden große Teile der heimischen Sparkraft mit Beschlag belegte, seit dem Krieg beträchtlich zurückgegangen ist.

Ist somit dem Abfluß von Sparkapital ein starker Riegel vorgeschoben, so ist auf der anderen Seite die Neubildung unter dem Einfluß der während des Krieges für viele Kreise erhöhten Verdienstmöglichkeit außerordentlich gewachsen. In erster Reihe haben die großen Unternehmen, die für die Heeresbedürfnisse arbeiten, sich beträchtlich gesteigerter Gewinne zu erfreuen. Sie sind es denn auch, die mit den stattlichsten Summen in der Liste der Zeichner stehen. Beispiele dafür, daß Gesellschaften den mehrfachen Betrag ihres eigenen Aktienkapitals an Kriegsanleihen gezeichnet haben, lassen sich zu hunderten anführen. Aber auch in den sogenannten arbeitenden Klassen hat, dank der gestiegenen Löhne, die Sparkraft gegen früher in außerordentlicher Weise zugenommen. Beweis dafür bilden die gewaltigen Zuflüsse bei den Sparkassen und Genossenschaften, sowie die höchst erfreulichen Erfolge, die man bei der Empfehlung der Kriegsanleihen unter den Angestellten und Arbeitern der Fabriken erzielt hat.

Aber alle diese Gründe können den verblüffenden Erfolg unserer Kriegsanleihepolitik noch nicht restlos erklären. Zum vollen Verständnis der Sachlage müssen wir uns vielmehr klarmachen, daß die Riesenbeträge, die sich heute dem Staatskredit anbieten, zu einem wesentlichen Teil gar nicht Sparkraft im eigentlichen Sinne sind, sondern zu Gelde gemachte Vermögenswerte, die aus naheliegenden Gründen nicht erneuert werden können. Wir schmelzen die Ofentüren ein und ersetzen sie durch minderwertiges Material. Wir kaufen den Bauern die Viehbestände ab, die wegen des Mangels an ausländischem Kraftfutter nicht durch Nachzucht in der alten Höhe wieder aufgefüllt werden können. Die Seifenfabriken verkaufen ihre Läger aus und vermögen sie wegen Mangels an Rohstoffen nicht wieder zu ergänzen. Wir übergeben unsere Kirchenglocken dem Schmelztiegel. Wir verwerten die ältesten Ladenhüter, ohne sie durch Neuanschaffungen zu ersetzen. So ergießt sich ein Strom von Kapital aus Kellern und Vorratsräumen, aus den Truhen des Einzelhaushalts, wie aus den großen Warenmagazinen unserer Volkswirtschaft in die großen Vermögensverwaltungsstellen, der dann wieder jenen Anlagehunger erzeugt, auf Grund dessen auch der letzten Kriegsanleihe wieder ein so verblüffender Erfolg beschieden war. Es wäre töricht, wollten wir uns über die Kehrseite dieses Mobilisierungsprozesses leichten Herzens hinwegsetzen. So hocherfreulich es ist, daß wir weder das Ausland noch die Notenpresse bei der Deckung unseres Finanzbedarfs in Anspruch zu nehmen brauchten, so dürfen wir uns doch nicht darüber täuschen, daß ein Teil der in Kriegsanleihen angelegten Beträge nicht Sparkraft darstellt, sondern nur die Asche des Kapitals bildet, das wir, durch die Kriegsnot gezwungen, aufbrauchen, also vernichten mußten. In diesem Sinne stellt die Kriegswirtschaft eine Art Raubbau dar, dessen bedenkliche Folgen nur wieder gutgemacht werden können, wenn wir uns nach dem Krieg der größten Sparsamkeit im Verbrauch befleißigen und auf der andern Seite die Gütererzeugung durch verdoppelten Fleiß vermehren.

Aber dieser Gedankengang braucht uns trotzdem nicht die Freude und Genugtuung über unsere finanziellen Leistungen zu beeinträchtigen, und zwar aus einem Grunde, der die tiefste und letzte Erklärung für den Erfolg der bisherigen Kriegsanleihen bildet. Die Aufbringung der 72 Milliarden stellt ein Vertrauenszeugnis des deutschen Volkes zu seinen Führern dar, demgegenüber alle die innerpolitischen Auseinandersetzungen, aus denen unsere Feinde in eigener Selbsttäuschung soviel Honig zu saugen versuchen, in ihrer Bedeutung in nichts verschwinden. So bildet auch der herrliche Erfolg der siebenten Kriegsanleihe eine neue Lehre für diejenigen Gegner, die aus gewissen Vorgängen der letzten Zeit die Hoffnung zu schöpfen glaubten, daß unsere innere Front mürbe geworden sei.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 24. Oktober.

Sonnenaufgang	4^{42}	Mondaufgang	2^{s} N.
Sonnenuntergang	4^{46}	Monduntergang	—

1648 Westfälischer Friede: Ende des dreißigjährigen Krieges. — 1795 Dritte Teilung Polens. — 1892 Komponist Robert Franz gest. — 1912 Die Bulgaren schlagen die Türken bei Kirk-Kilisse; die Serben schlagen die türkische Wardaraarmee bei Kumanowo; Beginn der Belagerung von Skutari durch die Montenegriner. — 1914 Der Yser-Ypern-Kanal wird von den Deutschen überschritten. — 1915 Besetzung von Valievo durch die Österreicher.

Gegen den Schleichhandel.

Ein Aufruf an die Bevölkerung.

+ In einem Aufruf an die Bevölkerung wendet sich das Kriegsernährungsamt gegen den Schleichhandel. In dem Aufruf heißt es u. a.: Wie vor Jahr und Tag der Kettenhandel, so ist jetzt der Schleichhandel in den Mittelpunkt aller kriegswirtschaftlichen Störungen und Gefahren gerückt. Er ist die größte Volksseuche dieses Weltkrieges geworden. Er stellt den mit der Überwachung des Lebensmittelverkehrs und mit der Verhinderung kriegswirtschaftlicher Übertretungen betrauten Preisprüfungsstellen wichtige Aufgaben. Wir bitten alle Organisationen und Personen, die Material zur Verfügung stellen können, dieses unverzüglich einzusenden. Einschlägige Maßnahmen und Vorschläge werden sich beziehen können sowohl auf die Kontrolle des Lebensmittelverkehrs zur Verhütung und Erfassung des Schleichhandels im Laden, auf dem Versand, im Angebot der Annoncen, beim Erzeuger, Zwischenhändler und Verbraucher. Sie können sich ferner auf Gedanken über die wirksamsten polizeilichen und strafrechtlichen Maßnahmen beziehen. Sie können die Erfahrungen der öffentlichen Bewirtschaftung und des privaten Handels betreffen, die Handelsformen, Personenkreise, Schliche und Listen, Preise und Handelstechniken des Schleichhandels. Jede Einzelheit ist wichtig. Die ganze Masse der Erfahrungen muß verwertet werden.

□ **„Auslandsware!"** Sie schmeckt nicht anders, ähnelt den einheimischen Fabrikaten wie ein Ei dem anderen, nur ist sie entsprechend teurer. Denn das einzige Kennzeichen richtiger Auslandsware ist der gepfefferte Preis. Obst, das aussieht, als ob es hinter dem Hause gezogen sei, Käse, der dem einheimischen Quark wunderbar ähnelt, Süßigkeiten, die genau so viel Mehl und andere Ersatzstoffe enthalten, wie die derzeitigen deutschen Fabrikate, alles ist Auslandsware, wenn es mit entsprechenden Preisen ausgezeichnet ist. Für den, dem es nicht aufs Geld ankommt, ist eben noch alles da, er braucht ja nur „Auslandsware" zu kaufen. Neuerdings, bei der herrschenden Tabakknappheit, macht sich die Auslandsware auch in der Kautabakindustrie bemerkbar. Nordhausen, das sich bei fast allen Tabakbauern eines guten Rufes erfreut, wird verdrängt durch Kopenhagen. Auch hier verdammte Ähnlichkeit. Aber es ist Auslandsware! In einem speziellen Falle sah die so aus: der Kautabak war fein säuberlich eingewickelt in bedrucktes Papier, auf dem zu lesen war, daß es fine Twist sei, hergestellt von der Firma Hanewacker, Kopenhagen. Nun wird allgemein dem deutschen Kautabak innen ein kleiner Zettel beigefügt, der den Namen des Fabrikanten trägt. Als dieser „Auslandstwist" ausgewickelt wurde, fand sich der bekannte Zettel, auf dem zu lesen war: G. A. Hanewacker, Nordhausen. — Wann wird diesem miserablen Unfug gesteuert werden, mit dem die Käufer vielerorts ausgebeutet werden.

* **Ein Schleichhandelsamt in Sachsen.** Um dem Schleichhandel nachdrücklich zu begegnen, hat man in Sachsen dem Kriegswucheramt eine Abteilung angegliedert, deren Tätigkeit lediglich die Bekämpfung des Schleichhandels bezweckt. Die Tätigkeit dieses Schleichhandelsamtes soll in der Hauptsache in unvermuteten Revisionen bestehen. In erster Linie dürfte sie sich den immer mehr überhandnehmenden Geheimschlächtereien zuwenden. In Verbindung hiermit werden Revisionen der Gast- und Schankwirtschaften, Fremdenhöfe und Pensionen vorgenommen werden. Auch auf den immer noch blühenden Schleichhandel mit Zucker werden die Revisoren der Schleichhandelsstelle ihr besonderes Augenmerk richten.

* **Beschlagnahme des Zigarettentabaks.** Durch eine Bundesratsverordnung wird der im Inland vorhandene oder aus dem Ausland zur Einfuhr gelangende Zigarettenrohtabak ebenso wie der nach Inkrafttreten der Verordnung aus dem Ausland eingeführte, feingeschnittene Tabak zugunsten der deutschen Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Dresden beschlagnahmt. Soweit die Gesellschaft käufliche Überlassung nicht verlangt, dürfen trotz der Beschlagnahme Hersteller von zigarettensteuerpflichtigen Erzeugnissen ihre im Inland befindlichen Vorräte sowie ihre Vorräte, die sich zwar beim Inkrafttreten der Verordnung noch im Auslande befinden, jedoch schon aus dem Erntejahr 1916 oder einem früheren Erntejahr stammen, verarbeiten. Für die Verarbeitung von Zigarettenrohtabak kann der Reichskanzler Höchstmengen festsetzen. Wer beschlagnahmten Tabak in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, den Tabak aufzubewahren und pfleglich zu behandeln.

* **Amtlicher Wäscheeinkauf.** Die Knappheit an Wäschestoffen veranlaßt die Reichsbekleidungsstelle, zur Deckung des dringenden Bedarfs der bürgerlichen Bevölkerung die Bett-, Haus- und Tischwäsche, die in Gastwirtschafts- und ähnlichen Betrieben, sowie Wäscheverleihgeschäften beschlagnahmt ist, aufzukaufen. Eine zwangsweise Enteignung der beschlagnahmten Bestände ist vorläufig nicht in Aussicht genommen. Weil die in den Betrieben lagernde Wäsche aber für die Zwecke der Volkswohlfahrt dringend notwendig ist, sollen diese Stücke an Bett-, Haus- und Tischwäsche im freihändigen Aufkauf zu angemessenen Preisen der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Angebote sind zu richten: An den amtlicher Einkäufer für Wäsche, Herrn Wolfgang Müller. Berlin NW 7 Unter den Linden 40/41, von dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

— Die Austritte aus der evangelischen Landeskirche nehmen wieder zu. 1916 traten 2300 Personen aus der Kirche aus, davon 36, um zur katholischen Kirche überzutreten. 1323 Personen traten zur evangelischen Kirche über.

)(Wer an kalten Füßen leidet, behandle sie allabendlich mit heißen und kalten Wechselbädern etwa 10 Minuten lang. Die Füße werden dann mit einem rauhen Tuch gut abgerieben und kurze Zeit, namentlich an den Zehen, tüchtig massiert. Tagsüber trage man 4 doppelte Sohlen von Zeitungspapier.

Paderborner Stadtchronik.

Städtisches Ernährungsamt.

Sitzung vom 22. Oktober.

Zwecks Erhöhung des Weißkohlanbaues soll der Kreis zur Gewährung von Anbauprämien angeregt werden.

Eine Klage der Händler über mangelnde Anfuhr von Kartoffeln wird zur Kenntnis genommen. Dazu bemerkt ein Mitglied, daß die Handlungen große Bestände auf spätere Lieferung im Kreis aufgekauft hätten. Oberbürgermeister Plaßmann erwähnt, die Versorgung der Bürgerschaft sei im allgemeinen zumeist gelungen.

Um die Zufuhr an auswärtigen Gemüsen für den Winter zu erreichen, sollen alle Schritte geschehen, Betreffend dem Zwiebelmangel teilt Ratsherr Heising mit, daß alle Bemühungen bei der Reichs- und Provinzstelle auf Zuweisung von Zwiebeln erfolglos gewesen sind.

Zu einem Rundschreiben des Städtetages über Bewährung von Lieferungsverträgen konnte festgestellt werden, daß bisher die Lieferungsverträge seitens der Lieferer eingehalten worden seien.

Die Bemühungen, auswärtige Obstzufuhren zu erhalten, sollen fortgesetzt werden.

Den beim Obstverkauf und ähnlichen Anlässen im Ratskeller sich zeigenden Drängeleien und sonstigen Unzuträglichkeiten, über die geklagt wurden, soll durch regelmäßiges Ordnunghalten seitens eines Polizeibeamten vorgebeugt werden. Daß das Publikum an diesen Unzuträglichkeiten zumeist selbst Schuld ist, wurde auch bei dieser Gelegenheit wieder hervorgehoben.

Es stehen jetzt wöchentlich einige Zentner Quarkkäse zur Verfügung. Die Verteilung soll in Rationen von je 100 Gramm durch die Geschäfte nach dem Alphabet über die Kundenliste abwechselnd erfolgen.

Die Versorgung mit Pflanzkartoffeln, es lag hierzu eine auswärtige Offerte vor, soll wieder dem Landw. Kreisverein überlassen werden. Der Oberbürgermeister bemerkt dazu auf Anfrage, daß die Preise für Saatkartoffeln bereits geregelt seien.

Zu der in Erwartung stehenden Brotstreckung durch Kartoffelmehl beschließt das Ernährungsamt beim Kreis zu beantragen, die für die Zeit vom 1. November bis 1. Februar 1918 vorgesehene Menge Kartoffeln zum Frischgenuß gegen besondere auf 20 Pfund lautende Karten zu verabfolgen, auch auf die Gefahr hin, daß die Brotmenge dadurch etwas reduziert werden müßte. Der Ansicht des Oberbürgermeisters, daß der Bevölkerung eine gute Qualität des Brotes die Hauptsache sei, schloß sich das Ernährungsamt einstimmig an.

In Dortmund finden Kurse statt, zur Orientierung über Einschreiten bei der Wucherbekämpfung. Von hier aus wird der Kursus nicht beschickt.

Oberbürgermeister Plaßmann bringt eine lange ablehnende Erklärung der Reichsfleischstelle zur Verlesung, auf seinen jetzt erneuerten Antrag hin, auf eine verstärkte Kälberabschlachtung im Winter zur Förderung der Milchversorgung.

Zur Neuregelung der Magermilchabgabe konnte mitgeteilt werden, daß demnächst noch Verkaufsstellen am Westerntor, Karlsplatz und in der Martinstraße errichtet würden.

Zu dem von der K. V. geäußerten Wunsch auf Erleichterung der Kleinmieter durch die im Gesetz vorgesehene Reduzierung der Kohlensteuer erklärte der Oberbürgermeister, daß nach der Fassung des Gesees nur die Kleinsiedelungen in Frage kommen könnten. Die Erfüllung sei wegen der großen Umständlichkeit selbst vom Städtetag für undurchfürbar erklärt worden und dieser Ansicht müsse auch die Stadt beitreten.

Der Vorsitzende schließt sich der in der Samstagsnummer des Pad. Anz. beklagten Nichtdurchführung des Mittagszugpaares Wiedenbrück—Sennelager ab 1. November an und bestätigt, daß durch das Durchführen der Züge nur bis Delbrück der wirtschaftliche Verkehr und namentlich der Marktverkehr zwischen dem Debrücker Lande und Paderborn aufs schwerste beeinträgtigt werde. Gegen diese Schädigung Paderborns durch die Westfälische Landesbahn müsse auch die Stadt Einspruch erheben und dazu beantragt Ratsherr Heising eine Eingabe an die Direktion um Durchführung der Züge bis zum Sennelager. Das Ernährungsamt schloß sich diesen Erwägungen einstimmig an und ließ die Ansicht laut werden, daß die Westfälische Landesbahn anscheinend alles tue, um den Ausbau der Paderborner Straßenbahn nach Delbrück zu beschleunigen. Die Eingabe wird einstimmig beschlossen und hat so hoffen wir, den erwünschten Erfolg.

•

Ausgabe neuer Brot-, Eier-, Fett- und Fleischkarten,

Heute vormittag begann die Ausgabe der vorgenannten Karten. Wie letztes Mal so erfolgt auch diesmal die Bekanntgabe seitens der Stadt so verspätet, daß ein Teil unserer Leser die angegebenen Abholzeiten nicht einhalten kann. Es ist ganz gewiß den betr. städtischen Stellen möglich, derartige Ankündigungen wie früher rechtzeitig an die Zeitungen zu geben und, daß dies geschieht, darum möchten wir im Interesse der Bürgerschaft, wie im Interesse einer glatten Abwicklung des Ausgabegeschäfts dringend ersuchen. Die Frauen, die nicht durch ihre Schuld die Ausgabetermine einhalten können haben Anspruch darauf außer der Reihe bedient zu werden.

Ausgabezeit 8.30 bis 12.30 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags. Die Kartenempfänger müssen genau über die einzelnen Familienverhältnisse orientiert sein.

Die Hüllen der Brotkarten sind mitzubringen.

Heute Dienstag erfolgt die Ausgabe für:

Im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16:

Vormittags: Badengasse, Benhauserstraße bis Bahnübergang, Dörenerweg bis Bahnübergang, Driburgerstraße bis Bahnübergang, Giersmauer, Giersmauer, Giersstraße, Giereswall, An den Kapuzinern, Luise HenselStraße, Oberbergstraße Penzlingerstraße, Am Stadelhof, Theresienstraße, Uhlenstraße.

Nachmittags: Agathastraße, Andreasstraße, Am Busdorf, Busdorfsmauer, Busdorfwall, Laurentiusgasse, Hilligenbusch, Josephstraße, Kasselerstraße, Gesellenhausgasse, Mallinckrodtstraße, Auf der Schulbrede, Warburgerstraße bis Ende.

Im Dienstzimmer des 2. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21:

Vormittags: Bleichstraße, Ferdinandstraße, bis Imadstraße, Fürstenbergstraße bis Imadstraße, Imadstraße, Rembertstraße, Riemekestraße bis Moltkestraße, Salentinstraße, Schulstraße, Personstraße.

Nachmittags: Klemens-Auguststraße, Fürstenbergstraße von Nr. 29 bis 45, Franz-Egonstraße, Ferdinandstraße von Nr. 29 bis 78, Fürstenweg bis zur Pader, Ledebourstraße, Martinplatz, Martinstraße, Neuhäuserstraße bis Moltkestraße einschl. Nr. 61 bis 70, Neumontstraße, Sporkstraße, Theodorstraße.

Im Dienstzimmer des 3. Polizeibezirkes, Krumme Grube Nr. 6:

Vor- und Nachmittags: Abtsbrede, Almeweg, Bahnhofstraße von Nr. 37 bezw. 72 ab, Eisenerstraße, Frankfurterweg, Göbenstraße von Riemekestraße von Nr. 41 ab, Glashüttenstraße von Nr. 233 ab, Grüner Weg, Haxtergrund, Haxterhöhe, Kapellenstraße, Klöcknerstraße, Moltkestraße, Neuhäuserstraße von Nr. 63 bezw. 72 ab, Pohlweg, Pontanusstraße, Riemekestraße von Moltkestraße Nr. 57 ab und Roonstraße.

•

Morgen Mittwoch erfolgt die Ausgabe für:

Im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr 16:

Vormittags: Grube, Jesuitenmauer, Jühengasse, Jühenplatz, Kamp, Krummer Ellenbogen, Krumme Grube, Kasselermauer, Klingelgasse, Kötterhagen, Liboriberg, Liboristraße, Schäfergasse.

Nachmittags: Brüderstraße, Einhardstraße, Husenerstraße, Karlstraße bis Karlsplatz, Kilianstraße, Leostraße bis Kilianstraße einschl. Nr. 37, Liebfrauenstraße, Mittelstraße, Schorlemerstraße, Sturmiusstraße, Turnplatz, Winfriedstraße.

Im Dienstzimmer des 2. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16.

Vormittags: Apengasse, Alte Torgasse, Friedrichstraße, Kisau, Paderwall, Protzgasse, Spitalmauer, Westernstraße von Königstraße bis Westerntor, Westernmauer.

Nachmittags: Am Damme, An der warmen Pader, Bachstraße, Im Düstern, Königstraße, Kuhgasse, Kleppergasse, Padergasse, Weberstraße, Weberberg.

Im Dienstzimmer des 3. Polizeibezirks, Krumme Grube Nr. 6:

Vor- und Nachmittags: Am Bischofsteich, Auf der Dorfstraße, Bruchstraße, Detmolderstraße bis Bahnübergang, Fürstenweg vond er Pader ab, Greitelerweg, Hermannstraße, Hermann-Kirchhofstraße, Heiersmauer, Heierswall, Hillebrandstraße, Nordstraße, Rolandsweg, Schützenweg, Senneweg, Stadtheide, Tegelweg, Thunerweg, Winterschule.

•

— **Ewige Anbetung** ist morgen Mittwoch in der Marktkirche s Am 17. d. M. starb fern der Heimat in Bad Ischl, wo sie zur Kräftigung und Wiederherstellung ihrer geschwächten Gesundheit weilte, unsere geschätzte Mitbürgerin **Fräulein Louise Hesse**, die Tochter unseres früheren verdienten Reichs- und Landtagsabgeordneten Heinrich Hesse. Mit ihr ist eine durch ernste Lebensauffassung, edle vornehme Gesinnung und umfassende werktätige Nächstenliebe ausgezeichnete Dame dahingeschieden. Es gibt kaum ein Werk der Caritas in unserer Stadt, dem sie nicht ihre fördernde hilfreiche Hand geliehen hätte. Alle caritativen Bestrebungen, mochten sie nun öffentlichen, kirchlichen oder privaten Charakters sein, durften auf ihre entschiedene Mitwirkung rechnen und verlieren jetzt ihre allezeit besorgte, große Wohltäterin. Elisabethverein, Marienverein und Bonifatiusverein, Landeshospital und Blindenanstalt, sowie viele andere Unterstützungs- und gemeinnützige Anstalten und Vereine bleiben ihr zu besonderem Danke verpflichtet. Ihr ist es vor allem zu danken, wenn die Kath. Stadtbibliothek ins Leben treten und den reichen Ausbau erhalten konnte, der ihr in den letzten Jahren gegeben ist. Insbesondere wandte sie während der Kriegszeit ihre Fürsorge dem Roten Kreuz zu. Wenn hunderte von Kriegerfamilien bisher besondere Beihilfen und Unterstützungen erhalten konnten, so gebührt ihr hierfür jetzt der öffentliche Dank. Pflegte sie doch fast immer ihre reichen Gaben unter der Bedingung zu spenden, daß ihr Name in der Oeffentlichkeit nicht genannt werde. Noch vom Krankenlager in Ischl aus hat sie eine namhafte Summe überweisen lassen, die es ermöglicht, auch jetzt noch, wo die Anforderungen an die Kasse der Unterstützungskommission des Roten Kreuzes so groß geworden sind, den bedürftigsten Kriegerfrauen und Kriegerfamilien zu Hilfe zu kommen. Der allgemeine Dank folgt ihr über das Grab hinaus.

✉ **Neuhaus**, 22. Okt. Bei der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 7 in Neuhaus wurden auf die 7. Kriegsanleihe 334 700 Mark gezeichnet.

* **Sennelager**, 23. Okt. Heute nachmittag wurde der in Staumühle errichtete Hindenburgstein in Staumühle eingeweiht. Wir kommen auf die Feier noch zurück.

Lippspringe.

L. Die Veranstaltungen des hiesigen Reservelazaretts sind den Lippspringern schon fast zu einer angenehmen Gewohnheit geworden. Waren es bis jetzt größtenteils Lieder- und Konzertabende, mit denen die kunstliebenden Feldgrauen vor das Publikum traten, so wurde die letzte vorgestrige Veranstaltung durch geschmackvolle Plakate als „Bunter Abend" angesagt. Ein beifallsfrohes Publikum folgte wie immer mit Aufmerksamkeit den Liederspenden des Soldatenchors, dessen Leistungen, obwohl über dem Durchschnitt stehend, vielleicht um ein Geringes hinter den früheren Abenden zurückblieben und denen schließlich ein flottgespielter Schwank in einem Aufzug den Abschluß gab. Im Mittelpunkt des Abends standen ohne Zweifel die technisch und künstlerisch direkt hochstehenden Rezitationen von Kurt Wiedenfeld (Stadttheater Krefeld, z. Zt. Musketier im Reserve-Lazarett. Waren wegen des etwas überfüllten Saales die anderen Darbietungen mancherlei kleinen Störungen unterworfen, so bannte die erste Rezitation von Strauß-Torneys „Die Blume Tulipan" den großen Kursaal zu tiefer Stille. Ohne all' die vielen kleinen Kunstmittel von Mimik und Ausstattung, lediglich durch die durch gebildete Technik seiner Sprache und das tiefe Sichversenken in die Dichtung wob der Vortragende die Gefühlswelt seiner Hörer in einen Zauberbann. Es folgte dann Münchhausens „Todspieler", mit gleicher Meisterschaft zu Gehör gebracht. Sicherlich würde Kurt Wiedenfeld dem Wunsche vieler entgegenkommen durch einen regelrechten Rezitationsabend, dem gewiß auch der finanzielle Erfolg zum Besten der Lippspringer Kriegsfürsorge nicht versagt sein würde. Wir möchten also bei Gelegenheit dieser Zeilen nicht verfehlen, Herrn Wiedenfeld auf dieses Feld künstlerischer Betätigung im Dienste der Kriegscharitas ganz besonders hinzuweisen.

Von Nah und Fern.

⚔ **Wiedenbrück**, 22. Okt. Die Firma Joseph Ellendorf in Wiedenbrück, die sich bereits wiederholt durch hochherzige Spenden für wohltätige und gemeinnützige Zwecke während des Krieges hervorgetan hat, stiftete neuerdings 40 000 ℳ für die Nationalstiftung für Hinterbliebene und 10 000 ℳ für den Vaterl. Frauenverein in Wiedenbrück.

— **Lippstadt**, 23. Okt. Die Hamstererkontrolle führt täglich heimlich erworbene Waren der Allgemeinheit zu. Einen besonders fetten Fang machte man hier am Samstag. Im Bahnhof konnte dabei einem Hamsterer vier Speckseiten, viele Pfund Mettwurst und ähnliche Leckerbissen abgenommen werden.

* Ingenheim, 21. Oktober. 3000 Prozent Rente beim Weinbau. Ein Weinbergbesitzer verpachtete seine Weinberge. Der Pachtpreis stellte sich auf 400 Mark. Der Pächter machte hierbei ein Geschäft, wie es in einem Pachtverhältnis selten erlebt wurde. Er hatte eine vorzügliche Weinernte, denn er erzielte aus dem Verkauf er Trauben die sepektable Summe von 12 000 Mark. Seine Arbeit betierte sich also mit dem kleinen Kapital für Pacht mit rund 3000 Prozent.

Vermischtes

Englische Anerkennung deutschen Edelmutes. Von der edelmütigen Tat eines deutschen Soldaten in der Flandernschlacht erzählt der englische Kriegsberichterstatter H. Perry Robinson in den „Daily News" folgendes Geschichtchen: „Um sogar den Deutschen zu geben, was ihnen gehört, möchte ich eine Geschichte einflechten von einem deutschen Gefangenen, einem tapferen und edelmütigen Manne. Am Abend eines der letzten Schlachttage fanden unsere Leute in einem Granattrichter einen irischen Offizier, der eine schwere Schenkelwunde mit aufgerissener Schlagader hatte. Bei ihm lag ein deutscher Soldat, der dem Irländer die verletzte Schlagader oberhalb der Wunde mit beiden Daumen derart zusammenpreßte, daß der Verwundete vor dem Verbluten bewahrt wurde. Zwei Stunden lang hatte der Deutsche mitten im heftigsten Granatfeuer seinen Feind gepflegt und ihm zweifellos so das Leben gerettet." Diesem Beweis von Edelmut und Ausdauer zollt der englische Berichterstatter dann noch einmal hohe Anerkennung.

⊙ Keine direkten Fahrkarten nach der Schweiz. Einer Bekanntmachung der kgl. Eisenbahn-Direktion Berlin zufolge, werden vom 22. d. Mts. ab bis auf weiteres Fahrkarten nach der Schweiz nicht mehr ausgegeben. Reisende nach der Schweiz müssen also auf der Grenzstation, auf der die Paß- und Gepäckrevision stattfindet, nur für die Reise auf den Schweizer Bahnen gültige Fahrkarten lösen.

⊙ Kriegsgefangenenfürsorge des Papstes. Der Papst hat über die Schweiz eine große Anzahl Pakete mit Lebensmitteln an den päpstlichen Nuntius in München gesandt mit dem Auftrage, diese Pakete an die Gefangenen in den einzelnen Gefangenenlagern zu verteilen. Der Nuntius hat sich zunächst in das Lager Buchheim begeben, wo er 1400 dieser Pakete verteilte. Der Papst hat ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß sämtliche Kriegsgefangene ohne Ansehen der Rasse und Religion mit diesen Liebesgaben bedacht werden sollen.

Sport.

* Der dreijährige Krack des Stalles Weinberg Pergolese, der sich bisher als unschlagbar erwies, wurde am Sonntag auf der Grunewaldbahn von der zweijährigen Domherrin des Staatsgestütes Graditz, die das Rennen — eine Fliegerprüfung — gewann und drei weiteren Pferden geschlagen. Tausende waren gekommen, um einen neuen Triumph des Weinbergschen Wunderpferdes Pergolese beizuwohnen, wurden aber Zeugen seines Versagens. Pergole hatte 11 Rennen gewonnen und man hoffte, daß er gestern das Dutzend vollmachen würde, aber trotz seines außergewöhnlichen Könnens war es dem Hengst nicht möglich gewesen, sich plötzlich aus einen Steher in einen Flieger zu verwandeln. — Auch von Oppenheims Dolmann, der am Sonntag in Wien den Austria-Preis (100.000 Kronen, 1300 Meter) gewinnen „sollte", endete im geschlagenen Feld.

Letzte Nachrichten.

Kultusminister und Vaterlandspartei.

Berlin, 22. Okt. Nach Zeitungsnachrichten soll der Kultusminister an die nachgeordneten Behörden seines Ressorts einen Erlaß über das Verhalten der Beamten gegenüber der Vaterlandspartei gerichtet oder weitergegeben haben. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist diese Mitteilung unzutreffend.

Zur Beschießung von Ostende.

Berlin, 22. Okt. In Ostende wurde durch die gestrige Beschießung, die von Land und See aus erfolgte, nur Schaden an Häusern verursacht. Dagegen fielen bei Steene belgische Einwohner dem feindlichen Feuer zum Opfer.

Feindliche Munitionslager vernichtet.

Berlin, 22. Okt. Deutsche Bombengeschwader belegten mit Erfolg feindliche Anlagen. Bei Dyern und östlich des Billebeeker Sees flog je ein feindliches Munitionslager in die Luft.

Ein englischer Monitor zum Sinken gebracht.

Berlin, 22. Okt. **Der in der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. auf der Dünkirchener Reede torpedierte englische Monitor ist wie aus später eingelaufenen Meldungen der beteiligten Streitkräfte hervorgeht, durch den Angriff unserer Torpedoboote zum Sinken gebracht worden.**

Besserung im Befinden des Königs von Griechenland.

Zürich, 22. Okt. Nach dem heutigen Krankheitsbericht ist der Zustand des Königs von Griechenland sehr befriedigend.

Hervé als Märtyrer.

Genf, 22. Okt. Der „Matin" teilt mit, daß ein Anarchist den Versuch gemacht habe, Hervé zu ermorden. Der Mordversuch sei mißlungen, und der Attentäter wurde verhaftet; über die Beweggründe zu seiner Tat verweigert er jede Auslage.

Das unerschöpfliche Amerika.

Stockholm, 22. Okt. Einer Newyorker Meldung zufolge bereitet Amerika die Mobilisierung von weiteren 500 000 Mann vor. (Wenn das nur nicht amerikanischer Humbug ist!)

Die Griechen unter Sarrails Fuchtel.

Kopenhagen, 22. Okt. Aus Athen wird berichtet, daß Sarrail den Oberbefehl über die griechische Armee übernommen habe und in Athen eingetroffen sei. Über die Hauptstadt und die griechische Flotte werde demnächst der Belagerungszustand verhängt werden.

Auch Ägypten will gehört werden.

Stockholm, 22. Okt. Mohamed Farid Bei, der Präsident der ägyptischen Nationalpartei, hat an alle kriegführenden und neutralen Mächte eine Denkschrift versandt, in der die ägyptischen Nationalisten ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß weder in den Noten der Kriegführenden noch in der Note des Papstes der von England unterdrückten Völker mit einem Worte gedacht sei. Sie verlangen, daß die ägyptische Frage der künftigen Friedenskonferenz zur Lösung vorgelegt werde.

Der Krieg dauert noch lange.

Genf, 22. Okt. In der griechischen Kammer gab, wie Havas meldet, der Minister des Äußern in Erwiderung auf die Ausführungen eines Abgeordneten, der von einem baldigen Frieden gesprochen hatte, die amtliche Erklärung ab, daß an einen Friedensschluß nicht zu denken sei, und daß der Krieg noch lange dauern werde: vor der Entwurzelung des Militarismus, der den furchtbaren Orkan entfesselt habe, werde er nicht beendigt werden.

Irland macht ernst.

Haag, 22. Okt. In Dublin findet, wie englische Blätter berichten, in dieser Woche eine Sinnfeiner-Konferenz statt, die ein eigenes irisches Parlament durchsetzen und die britische Verwaltung vollständig ausschalten will. Tausende von Sinnfeinern werden öffentlich militärisch ausgebildet im Hinblick auf die Erzwingung der irischen Forderung mit bewaffneter Hand. Die englische Exekutivgewalt in Irland wagt nicht, dagegen öffentlich aufzutreten.

Die wachsende Anarchie in Rußland.

Stockholm, 22. Okt. „Rußkija Wiedomosti" bringen die letzten Nachrichten aus der Provinz und Moskau unter den folgenden Überschriften: „Die Unruhen in Taschkent", „Vergewaltigung des Gerichts in Kiew", „Widerstand gegen die Behörde (Ufa)". „Soldatenunruhen in Homel", „Anarchie im Starobjelski-Bezirk", „Agrarunruhen in den Gebieten von Taganrog, Tambow, Sorski, Orgijew", „Plünderung von Waggons (Kiew)", „Volkstumulte (Odessa)", „Ausstand der Apotheker (Moskau)", „Vor dem Telephonausstand".

Verlegung der russischen Verteidigungslinie.

Kopenhagen, 22. Okt. „Politiken" meldet, daß infolge der deutschen Ostseeoperationen die russische Verteidigungslinie hinter die Linie Reval—Baltischport—Hapsal—Heinasch verlegt worden sei. Die Lage sei außerordentlich ernst.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Des Kaisers Dank an die Sieger.

wtb. Berlin, 22. Oktober. (Amtlich).

An Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, Königliche Hoheit.

In gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinsamem Kampf mit meiner Marine wurden die schönen Erfolge vorbereitet und durchgeführt, die Deine bewährten Truppen durch die Fortnahme der Insel Oesel, Moon und Dagö errungen haben.

In schnellen Schlägen, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie, Pioniere und Minenwerfer, brachen die brave Infanterie und die Radfahrer überall den feindlichen Widerstand; ihrem frischen Draufgehen ist die rasche Durchführung der Operation zu danken.

Allen Führern, Stäben und Truppen, die zum Ruhm deutscher Waffen erneut beigetragen haben, spreche ich meine volle Anerkennung und des Vaterlandes Dank für das Geleistete aus.

gez. Wilhelm I. R.

Gegen die Vaterlandspartei.

TU. Heidelberg, 23. Oktober. Mitglieder des Lehrkörpers der Universität aller Fakultäten und aller politischen Richtungen, besonders zahlreiche Nationalliberale erheben in öffentlicher Erklärung Protest gegen die Gründung, den Namen und die Art der Propaganda der Deutschen Vaterlandspartei.

König Konstantins Genesung.

TU. Genf, 23. Oktober. Von ärztlicher Seite erfährt die schweizerische Telegraphenunion, daß König Konstantin von Griechenland völliger Genesung entgegensehe.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Paul Bilz
Installations - Geschäft
:: für Elektrotechnik ::
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Beleuchtungskörpern,
:: Tischlampen, ::
Osramlampen in allen Kerzenstärken
für 130 und 220 Volt.
Installations-Material :: Taschenlampen, Feuerzeuge, Elemente, Glocken u. s. w.
Rosenstrasse. **Paderborn** Rosenstrasse.
Fernsprecher 446.

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen
u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten
werden preiswert geliefert von der
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstr. 11 *Paderborn* Telephon 913

Abonniert den Anzeiger!

Waggonladung
Einkochgläser — Einmachgläser
Ersatzteile — Gummiringe
ist heute wieder eingetroffen.
H. Kaufmann,
Kasselerstraße und Tegelweg.

Sämtl. Artikel zur **Schuhreparatur**
empfiehlt
F. Schumacher, Paderborn,
Protsgasse 2.

Totenzettel liefert schnell und billig „Paderborner Anzeiger"

Schmitt Pianos
mit mehrfach patentiertem Resonanzboden geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab
Carl Schmitt, Hagen i. W.
:::::: Hofpianoforte-Fabrik. ::::::

Bekanntmachung.

Es kann vorkommen, daß sich Fessel-Ballone losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede mutwillige Beschädigung verhindert wird. Ueber das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperre-Abteilung erthält die an den Ballonen in einer deutlich sichtbar angebrachten kleinen Tasche befindliche Anweisung das Nähere, die unbedingt vorher gelesen werden muß. Mutwilliges Beschädigen oder Berauben des Ballonstoffes wird streng bestraft; für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Paderborn, den 19. April 1917.

Der Landrat.

Inserate aller Art
finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im
„Paderborner Anzeiger"
:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Ein in Viehwirtschaft bewandertes älteres
Mädchen
sofort oder später gesucht.
Friedrich Hesse,
Unter-Wietsche b. Burscheid.

Suche zum 1. od. 15. Nov. ein durchaus erfahrenes
Alleinmädchen
in herrsch. kinderl. Haushalt.
Frau Richter, Bielefeld,
Richard-Wagnerstr. 18.

Ordnung

für die
Feier der ewigen Anbetung in der Universitäts- und Marktkirche
am 24. Oktober.

6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes und Hochamt.
6½, 7 und 7½ Uhr stille hl. Messen, 8½ Uhr Singmesse.
9 Uhr feierl. Hochamt.
10—11 III. Orden des heil. Franziskus.
11—12 Knabenschulen.
12—1 Armenseelenstunde für die gefallenen Krieger.
1—2 Stille Anbetung.
2—3 Dom-Joh.-Bruderschaft und Mädchenschulen.
3—4 Mütterverein.
4—5 Elisabethverein.
5—6 Jungfrauen-Kongregation.
6—7 Sakraments-Bruderschaft u. Vincenzverein
7—8 Männer-Sodalität u. Western St.-Johannes-Bruderschaft.
8—9 Junggesl.-Sodalität.
9—10 Gesellenverein.
10—11 Pius-Arbeiterverein.
11—12 Kreuzbündnis.
12—1 Armenseelenstunde.
1—2 Anbetungsverein und Bewohner des nördlichen Teiles der Pfarrei bis zur Westernstraße ausschließlich.
2—3 Anbetungsverein und Bewohner des mittleren Teiles der Pfarrei von der Westernstr. bis zur Eisenbahn.
3—4 Anbetungsverein und Bewohner des südl. Teiles der Pfarrei.
4 Uhr hl. Messe und Ausspendung der hl. Kommunion.
5—6 Schlußhochamt, Tedeum und Segen.